

ERFOLGS FORMAT

JW
KÄRNTEN

02
2024

DAS BUSINESSMAGAZIN DER JUNGEN WIRTSCHAFT KÄRNTEN



MONEY MATTERS

Spezialausgabe zum **Event „Lange Nacht der Finanzbildung“**

Was du über Vermögensaufbau, Generationengerechtigkeit und Co. wissen musst

JETZT ANMELDEN →





#glaubandich

Kärntner
SPARKASSE 

Warum Finanzbildung?

Wir haben ein Riesengap beim Wirtschaftswissen, so das klare Fazit von Nika Basic und Tobias Suntinger von der Jungen Wirtschaft Kärnten – ein Problem, das nicht nur junge Unternehmer:innen betrifft, sondern die gesamte Gesellschaft. In unserem Interview werfen die beiden einen kritischen Blick auf die wirtschaftliche Bildung und die aktuellen Rahmenbedingungen für junge Unternehmer:innen in Kärnten.

Ihr Appell: Die Finanzbildung muss von klein auf gestärkt und Hürden für junge Unternehmen müssen dringend abgebaut werden.

Investieren, Anlegen, Vorsorgen – über verschiedene klassische, aber auch innovative sowie skurrile Mittel und Wege in eine finanziell positive Zukunft informieren wir auf den weiteren Seiten des aktuellen ERFOLGSFORMATS mit dem Themenschwerpunkt Finanzbildung.

„Es gibt nur eins, was auf Dauer teurer ist als Bildung: keine Bildung.“

– John F. Kennedy

Inhalt

Coverstory: Finanzbildung

„Wir haben ein Riesengap beim Wirtschaftswissen“ // 4

finanzenverstehen.at

„Klein anfangen, aber anfangen!“ // 8

Finanzen und Altersvorsorge

Facts & Figures // 10

Klassische Geldanlagen

Vom Sparbuch bis zu ETFs // 12

Innovationen fürs Portfolio

Alternativen zur Börse // 14

Finanzen im Griff

Finanzielle Stolpersteine für Gründer:innen // 16

Geldfresser und Konsumschulden // 18



Finanzquiz: Teste dein Finanzwissen!

1. Was bedeutet die Abkürzung „ETF“?

- a) Exchange Traded Fund
- b) Equity Trading Fund
- c) Enhanced Transfer Fund

→ Antwort: siehe Seite 11 und 13

2. In welches Sammlerstück wurden kürzlich 630.000 US-Dollar investiert?

- a) „U-Bahn-Schacht“-Kleid von Marilyn Monroe
- b) Originalhut aus „Indiana Jones – Der Tempel des Todes“
- c) Erstauflage von erstem „Harry Potter“-Band

→ Antwort: siehe Seite 15

3. Unter einem langfristigen Investment versteht man im Allgemeinen eine Behaltdauer der Anlage von ...

- a) mindestens 10 Jahren.
- b) genau 20 Jahren.
- c) bis zu 5 Jahren.

→ Antwort: siehe Seite 9

4. Wie nennt man die Strategie, das Risiko zu minimieren, indem man in verschiedene Anlageklassen oder -instrumente investiert?

- a) Differenzierung
- b) Distribution
- c) Diversifikation

→ Antwort: siehe Seite 11

5. Versicherungen sind oft wahre „Geldfresser“. Aber wie viele braucht man wirklich?

- a) Nur solche, die existenzbedrohende Situationen absichern
- b) Alle, die der Versicherungsmakler empfiehlt
- c) Fünf

→ Antwort: siehe Seite 18

6. Was ist eine Kryptowährung?

- a) Virtuelle Coupons
- b) Digitales Bargeld
- c) Spezielles Monopoly-Geld

→ Antwort: siehe Seite 15

IMPRESSUM

Medieninhaber und Verleger
Wirtschaftskammer Kärnten
Junge Wirtschaft Kärnten
Europaplatz 1, 9021 Klagenfurt
Tel. 05 90904-333745
jungewirtschaft@wkk.or.at

Für den Inhalt verantwortlich
Mag. Eva Maria Wutte, LL.M.
Projektkoordination
Ines Sulzer, BSc MSc; Mag. Sonja Zlöbl
Anzeigenberatung
Ines Sulzer, BSc MSc

Autorinnen dieser Ausgabe
Mag. Johanna Wohlfahrt (WJ),
Mag. Sonja Zlöbl (SZ)
Lektorat
Mag. Sigrid Strauß

Gestaltung und Produktion
www.designation.at
Art Direction
Jürgen Eixelsberger
Foto Cover
Christian Gössler / Dashmedia

Das Magazin und alle enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Druck- und Satzfehler sowie alle Rechte vorbehalten. Alle Angaben Stand August 2024.



„Wir haben ein **Riesenmanko** beim Wirtschaftswissen“

Die wirtschaftliche Zukunft Österreichs hängt nicht nur von Reformen ab, sondern auch von der Finanzbildung aller. Im Gespräch erklären Nika Basic und Tobias Suntinger von der JW Kärnten, wo es dringend Verbesserungen braucht und wie junge Unternehmer:innen unterstützt werden können.

Dieses Heft widmet sich der Finanzbildung und der Frage, wie man sich finanziell-wirtschaftlich gut und sicher aufstellt. Auf der anderen Seite gibt es aber Rahmenbedingungen, unter denen junge Unternehmer:innen wirtschaften müssen. Was sind hier wesentliche Knackpunkte in Österreich?

Tobias Suntinger: Je nach Unternehmensphase unterschiedliche. Beim Start ist es sicher die Bürokratie, die massiv entschärft gehört. Als Jungunternehmer:in ist man voller Tatendrang, möchte endlich loslegen, und dann kommt ein behördlicher Spießrutenlauf nach dem anderen. Hier müssen die Abläufe vereinfacht werden. In der Wachstumsphase geht's um Personal. Hier fordern wir schon lange eine Entlastung der viel zu hohen Lohnnebenkosten. Mit einer Senkung könnte produktiv viel bewirkt werden. Dritter Punkt: laufend gute Mitarbeiter:innen finden. Bei der Qualifizierung muss massiv nachgeschärft werden. Der Arbeitsmarkt braucht wesentlich mehr gut ausgebildete Fachkräfte.

Stärkerer Fokus auf Bildung und Ausbildung also?

Nika Basic: Dieses Problem fängt leider schon viel früher an. Wir haben in Österreich ein Riesenmanko beim Wirtschaftswissen. Viele können brutto und netto kaum unterscheiden und wissen nicht, wie sich Gesetze später auf sie auswirken. Viele wollen jetzt Teilzeit arbeiten, haben aber keine Ahnung, dass das später für sie Altersarmut bedeuten kann. Das Verständnis für wirtschaftliche Zusammenhänge fehlt, weil nicht einmal die Basiskenntnisse vorhanden sind. Es sollte von der Volksschule an aufgeklärt werden, wie Wirtschaft funktioniert.

Der Teilzeitboom entwickelt sich zum Problem fürs System?

Basic: Ja, auch weil sich Arbeit durch die hohe Besteuerung nicht mehr auszahlt und somit nicht sexy ist. Deshalb wollen ja alle weniger Arbeit und mehr Freizeit. Das Problem ist: Wenn ich weniger arbeite, habe ich auch weniger Geld für die Freizeit. Und wenn alle weniger arbeiten, wer wird mir dann in der Freizeit einen Cocktail servieren? Unser System in Österreich kann nur funktionieren, wenn das alle verstehen und alle ihren Teil beitragen.

Stichwort Generationenvertrag: Wie bewertet ihr die aktuelle Situation?

Suntinger: Es ist ja amtlich, dass die Jungen das Gefühl haben, man zahlt zu viel ein und kriegt am Ende zu wenig heraus. Der Staat muss derweil exorbitante Zuschüsse leisten, die Pensionen machen schon jetzt ein Viertel aller Bundesausgaben aus. Irgendwas stimmt da im Konstrukt nicht. Und die Phase, in der die Babyboomer:innen in Pension gehen, kommt erst. Diese Beiträge werden also weiter steigen.

„Arbeit zahlt sich durch die hohe Besteuerung nicht mehr aus. Deshalb wollen ja alle weniger Arbeit und mehr Freizeit.“

- Nika Basic

Wie könnte man diese Dynamik zu stoppen?

Suntinger: Eine Förderung der Eigenvorsorge, zum Beispiel. Es gibt ja drei Säulen in der Pensionsvorsorge: gesetzliche, betriebliche und private Altersvorsorge. Bei der privaten nehme ich mein bereits versteuertes Geld und lege es für meine eigene Pension am Kapitalmarkt an. Breit gestreut, mit so wenig Risiko wie möglich. Dafür braucht es viel Ausdauer, das geht über Jahrzehnte. Aber was passiert mit den erzielten Gewinnen? Der Staat sackt davon noch einmal 27,5% KESt ein, obwohl meine Anlage absolut keine Spekulation ist. Deswegen fordern wir die Wiedereinführung der Behaltefrist in den Kapitalmärkten. Denn wenn viel mehr Menschen auf private Altersvorsorge setzen, kann das auch das System entlasten.

Was umfasst die Behaltefrist konkret?

Suntinger: Wenn ich einen Unternehmensanteil über einen bestimmten Zeitraum halte, entfällt die Steuer. Die Behaltefrist gab's bereits, wurde aber abgeschafft. Wir schlagen als Frist 3 Jahre vor. Wenn ich also erst ab dem 4. Jahr verkaufe, kann ich alle Gewinne steuerfrei herausnehmen.

Welche Ideen gibt's noch zur Entschärfung der Pensionsproblematik?

Basic: Leistungswille muss honoriert werden. Der Arbeitskräftemangel resultiert künftig ja auch daraus, dass sehr viele Menschen in Pension gehen müssen, die noch arbeitswillig wären. Wir treten dafür ein, dass Pensionist:innen weiterarbeiten dürfen, ohne einen Nachteil davon zu haben. Für sie sollte es möglich sein, mehr als geringfügig dazuzuverdienen. Und das steuerschonend, denn sie haben eh schon jahrzehntelang eingezahlt. So könnte Mehrarbeit auch in der Pension attraktiver werden - für die Einzelnen, aber auch für die Betriebe, weil man qualifizierte Leute ohnehin dringend braucht. Eine Win-win-Situation. →

Die private Altersvorsorge ist keine Spekulation, wird jedoch wie diese besteuert - was das Ergebnis deutlich schmälert.



„So wie jede:r Jungunternehmer:in sollten auch die Behörden unternehmerisches Denken an den Tag legen.“

- Tobias Suntinger

Nika Basic ist Landesvorsitzende der JW Kärnten. Mit ihrem Unternehmen UNIKAT setzt die Powerfrau mit 120 % Einsatz vielfältige Events um. Mindestens genauso viel Engagement zeigt sie bei ihrer Arbeit in der Jungen Wirtschaft Kärnten.

Tobias Suntinger ist stv. Landesvorsitzender der JW Kärnten. Tagsüber treibt er neue Geschäftsmodelle und digitale Lösungen in einer Bank voran, nachts setzt er sich mit seinem Unternehmen für die Mitarbeitergesundheit und als JW-Funktionär für die Interessen der jungen Unternehmergeneration ein.

Kommen wir nach Kärnten: Gibt es hierzulande für junge Unternehmer:innen besondere Umstände?

Suntinger: Leider ja. Die hohen Landesschulden bringen auch eine immense Zinslast. Zuletzt sind die Zinsen gestiegen, dadurch kommen in den nächsten vier Jahren 66 Mio. Euro an Zinszahlungen auf uns zu. Viel Geld, das man wahrlich besser hätte verwenden können. Um die Landesschulden zu reduzieren, brauchen wir endlich eine Verwaltungsreform. Verwaltung in Kärnten muss effizienter werden, wir müssen viel mehr Prozesse digitalisieren und serviceorientierte Behörden schaffen. So wie jede:r Jungunternehmer:in sollte auch die Behörde unternehmerisches Denken an den Tag legen.

Ihr seid beide selbst unternehmerisch tätig und ständig im Austausch mit jungen Unternehmer:innen. Wo nehmt ihr in der täglichen Praxis Stolpersteine für Selbstständige wahr?

Basic: Selbstständige Mütter zum Beispiel sind eine vergessene Spezies in unserer Gesellschaft. Der Gedanke, dass eine Mutter kurz nach der

Geburt wieder arbeiten geht, ist bei uns überhaupt nicht etabliert. Es gibt für Mütter, die nach dem Mutterschutz wieder einsteigen, keinerlei Erleichterung. Von einer Frau zu verlangen, sich für ein oder mehrere Jahre aus dem eigenen Unternehmen zurückzuziehen, ist schlicht nicht zeitgemäß. Das hat massive Auswirkungen auf den Betrieb, auf das Einkommen und letztlich auf den selbst geschaffenen Arbeitsplatz.

Suntinger: Essenziell ist auch die Einführung eines Beteiligungsfreibetrags von 100.000 Euro, damit für Start-ups und junge KMU mehr Kapital freigesetzt werden kann. Damit bekämen Investor:innen leichter die Möglichkeit, junge Unternehmen zu fördern. Insgesamt kämen größere Geldsummen in Umlauf, weil es mehr Menschen motivieren würde zu investieren. Und die Unternehmen hätten mehr Geld zur Verfügung, mit dem sie ihr Wachstum forcieren und zusätzliche Arbeitsplätze schaffen könnten. Und das käme letztlich uns allen zugute.

Stellt euch vor: Kärnten in 25 Jahren, die Rahmenbedingungen sind endlich voll unternehmerfreundlich. Was hat sich im Vergleich zu heute verändert?

Basic: Wir sind viel innovativer, haben viele Nachhaltigkeitsthemen umgesetzt, mehr Leben in den Städten, Leerstände mit neuen Betrieben gefüllt, erneuerbare Energien in den Städtebau integriert, wodurch die Stadt ja selbst wieder Geld generiert. Momentan gibt's da leider viele halbe Sachen nach dem Motto: Versucht und nicht geschafft. Mehr Konzept, mehr Zusammenarbeit auf politischer Ebene, mehr Konzentration auf spezielle Bereiche und weniger Wildwuchs, darauf hoffe ich.

Suntinger: Ich hoffe, dass in 25 Jahren Bund, Land und Gemeinden Innovation massiv vorangetrieben haben und die Wirtschaft geprägt ist von vielen innovativen Unternehmen. Außerdem, dass wir endlich eine schnelle, effiziente Verwaltung haben. Und dass es in Kärnten genügend qualifizierte Leute gibt, mit denen es Spaß macht zusammenzuarbeiten. Entweder als Partner:innen oder als Mitarbeiter:innen im eigenen Unternehmen. Sprich ordentlich Brainpower, auf die wir international stolz sein können. **{WJ}** ■

Das Team der Jungen Wirtschaft Kärnten (links) fordert umfassende Reformen bei Pensionen und Steuern.



JUNGE WIRTSCHAFT KÄRNTEN

Unsere Forderungen

Generationengerechtigkeit: Die steigenden Pensionszuschüsse belasten das Budget erheblich, besonders mit der bevorstehenden Pensionierung der Babyboomer-Generation. Die Junge Wirtschaft Kärnten fordert jetzt Maßnahmen für eine nachhaltige Absicherung der Systeme und Anreize für längeres Arbeiten.

Bildung: Unternehmerisches Denken erfordert finanzielle Bildung. Die Junge Wirtschaft Kärnten setzt sich für den Ausbau von Finanz- und Wirtschaftsbildung sowie die Förderung der Lehrlingsausbildung durch Prämienprogramme ein.

Entlastung/Steuern: Junge Betriebe in Österreich leiden unter hohen Arbeitskosten. Die Junge Wirtschaft Kärnten fordert steuerliche Entlastungen, z. B. einen Beteiligungsfreibetrag und Erleichterungen bei Betriebsübergaben.

Innovation/New Work: Die Arbeitswelt wandelt sich durch Technologie und Innovation. Junge Unternehmer:innen sind Schlüsselakteur:innen, und die Junge Wirtschaft Kärnten fordert bessere Rahmenbedingungen und moderne Services zur Stärkung ihrer Innovationskraft.

So verschieden ticken die Pensionssysteme im D-A-CH-Raum

Wie unterscheiden sich die Pensionssysteme in Österreich, Deutschland und der Schweiz?

Und wo könnte man sich etwas anschauen? Ein Vergleich von Strukturen, Regelungen und

Reformwillen zeigt, wo Österreichs Kernproblem liegt. Und wie es zu lösen wäre.

Österreich: Starkes Umlageverfahren mit Reformbedarf

Das österreichische Pensionssystem basiert auf dem Umlageverfahren, bei dem die aktuellen Beiträge der Erwerbstätigen zur Finanzierung der Pensionen verwendet werden. Alle Erwerbstätigen sind gesetzlich pflichtversichert. Die Höhe der Pension orientiert sich an den eingezahlten Beiträgen und den Versicherungsjahren. Das Regel-Pensionsantrittsalter liegt derzeit bei 65 Jahren für Männer, für Frauen wird es von bisher 60 Jahren bis 2033 ebenfalls auf 65 Jahre angehoben. Über eine Ausgleichszulage wird für Menschen mit niedrigen Pensionen eine Mindestabsicherung garantiert.

Das System muss dringend reformiert werden. Die bevorstehende Pensionierungswelle der zahlenmäßig starken Babyboomer-Generation führt zu einem krassen Ungleichgewicht zwischen Beitragszahler:innen und Pensionist:innen. Der vielgepriesene „Generationenvertrag“ kippt.

Deutschland: Punktesystem mit wachsender privater Vorsorge

In Deutschland finanziert die Deutsche Rentenversicherung (DRV) das Pensionssystem ebenfalls über ein Umlageverfahren. Die Rentenhöhe wird durch ein Punktesystem bestimmt, das auf Basis des Einkommens und der Beitragsjahre einen Rentensatz berechnet. Der liegt im besten Fall bei 80 % des letzten Nettogehalts. Das reguläre Rentenalter liegt bei 67 Jahren. Neben der gesetzlichen Rente wird die Altersvorsorge vermehrt durch betriebliche und private Modelle (Riester- und Rürup-Rente) ergänzt. So kann die Lücke geschlossen werden, die durch die gesetzliche Nettorente nicht abgedeckt wird.

Auch Deutschland kämpft mit den Herausforderungen einer alternden Bevölkerung. Weitere Reformen sollen das System langfristig absichern.

Schweiz: Diversifiziertes Drei-Säulen-Modell

Die Schweiz verfolgt ein Drei-Säulen-Modell. Die erste Säule, die Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHV), sichert per Umlageverfahren die Grundversorgung. Die zweite Säule, die berufliche Vorsorge (BVG), funktioniert nach dem Kapitaldeckungsverfahren, bei dem alle Arbeitnehmer:innen für sich selbst sparen. Die dritte Säule umfasst die private Vorsorge und wird durch steuerliche Anreize gefördert.

Das Schweizer Modell bietet Flexibilität und breite Absicherung zugleich. Das Rentenalter liegt derzeit für Männer bei 65, für Frauen bei 64 Jahren. Die seit 2024 gültige Reform AHV 21 zielt darauf ab, das System zukunftssicher zu gestalten, etwa durch Anhebung des Rentenalters.

Vor- und Nachteile im Vergleich

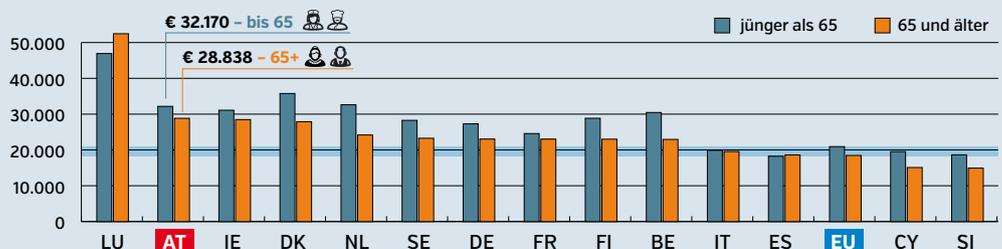
Die Pensionssysteme in Österreich, Deutschland und der Schweiz haben alle ihre Stärken und Schwächen. In Österreich sorgen die breite Abdeckung und eine vergleichsweise hohe Mindestsicherung für eine solide Basis. Aber man muss dringend Lösungen für Generationengerechtigkeit finden, da bereits ein Viertel aller Bundesausgaben als Zuschuss zu den Pensionen verwendet werden muss. Das deutsche System ist grundsätzlich stabil und das Punktesystem flexibel, erfordert in Zukunft jedoch noch stärkere private Vorsorge. Die Schweiz bietet mit ihrem Drei-Säulen-Modell Absicherung und Flexibilität, aber auch hier sind Anpassungen notwendig.

Die gemeinsame Herausforderung aller drei Länder: ihre Systeme an eine immer älter werdende Bevölkerung anzupassen. Reformen und mehr Fokus auf private Vorsorge brauchen alle drei.

Pensionist:innen in Österreich haben zweithöchste Einkommen der EU

Das Einkommen der Personen über 65 ist in Österreich kaum geringer als jenes der erwerbstätigen Bevölkerung.

Eine tickende Budgetbombe: Während aktuell jede:r fünfte Österreicher:in über 65 Jahre alt ist, wird in zehn Jahren bereits jede:r vierte über 65 sein.



Medianes Äquivalenzgesamtnettoeinkommen nach Alter (EU 2023, in Euro)

Quelle: Eurostat

„Klein anfangen, aber anfangen!“

Der Feldkirchner Philipp Genduth ist einer von drei Masterminds der Plattform www.finanzenverstehen.at. Bei der „Langen Nacht der Finanzbildung“ der JW Kärnten am 17. Oktober teilt er sein Finanz- und Anlage-Know-how. Ein paar knackige Tipps gibt's schon hier vorab.



Wenn Philipp Genduth sieht, dass Menschen vor dem Apple Store für das neue iPhone Schlange stehen, dann freut er sich. Genauso freut er sich, wenn er beobachtet, wie viele Mondelez-Produkte der Kunde vor ihm auf das Förderband legt. Genduth hat gut lachen, weil er weiß: An jedem dieser verkauften Produkte verdiene ich einen ganz kleinen Teil mit. Das hebt die Stimmung. Und gibt ihm Sicherheit. Jeden Tag nebenher mitverdienen an den erfolgreichsten Unternehmen der Welt. Klingt doch gut. „Und ist möglich!“ Das wird Genduth, Keynote-Speaker bei der „Langen Nacht der Finanzbildung“ der Jungen Wirtschaft Kärnten, nicht müde zu betonen. Für ihn, der sich vom unbedarften Quereinsteiger zum Auskenner für Finanzfragen und Kapitalanlage entwickelt hat, ist das Know-how um sinnvolle Geldanlage und geordnete Finanzen weder Naturtalent noch Zufall, sondern das Ergebnis gezielter persönlicher Weiterbildung. Aber der Reihe nach.

Über finanzenverstehen.at
finanzenverstehen.at ist eine österreichische Plattform, die sich auf Finanzbildung spezialisiert hat. Sie bietet leicht verständliche Informationen zu verschiedenen Finanzthemen und richtet sich an Anfänger:innen wie auch an Fortgeschrittene. Ziel ist es, den Nutzer:innen zu helfen, finanziell fundiertere Entscheidungen zu treffen.
www.finanzenverstehen.at

ERST VERDRÄNGT, JETZT EIN SIDEHUSTLE

Der gebürtige Kärntner arbeitet seit fast 10 Jahren bei der Polizei Wien und aktuell im Cybercrime-Bereich. Nebenher hat er mit zwei Partnern, Markus Wilhelm und Matthias Reiter, die Finanzbildungsplattform „Finanzen verstehen“ aufgebaut. Und das, obwohl er das Thema Geld und Geldanlage – wie viele andere

auch – lange Zeit verdrängt hat. „Ich habe mich früher kaum mit Finanzfragen beschäftigt“, gibt er zu. „Aber irgendwann wurde mir klar, wie unsicher das Pensionssystem in seiner jetzigen Form ist. Dann habe ich begonnen, mich dafür zu interessieren.“ Seine ersten Erfahrungen mit dem Kapitalmarkt waren definitiv nicht von der erfolgreichen Sorte. „Ich habe Börsenmagazine gelesen, die vor allem über Hype-Aktien geschrieben haben, und dachte, jetzt werde ich schnell reich“, erinnert er sich schmunzelnd. Das gesetzte Geld verlor er dabei. Aber die Neugier für die vielen Möglichkeiten war geweckt. Ausgestattet mit einem Stapel an Fachbüchern zu den Themen Aktien und ETFs hat sich Genduth in das Thema reinetigert. „Ich habe dann sehr schnell gemerkt, dass der eigene Vorsorgegedanke im Vordergrund stand.“

BREIT STREUEN, LANGFRISTIG ANLEGEN

Deshalb auch seine Tipps für alle blutigen Anfänger:innen am Anlagemarkt: „Schon mit kleinen Beträgen starten: ab 10 Euro pro Monat. Klein anfangen, aber anfangen.“ Auf stabile, etablierte Unternehmen setzen und in Fonds investieren, die eine Sammlung von Aktien erfolgreicher großer Unternehmen enthalten. Sprich: Risiko breit streuen. Und das Geld langfristig veranlagen. Auch in unsicheren Zeiten und an schwarzen Börsentagen bloß nicht von der Langfristperspektive abrücken. „Die Märkte haben sich in der Vergangenheit immer wieder erholt, auch nach historischen Crashes“, sagt er. Unter langfristige versteht er mindestens 10 Jahre. Dann sind der Erfahrung nach auch gute Renditen drin, Genduth

„Wir wollen die Leute über die Anfangshürde bringen und ihnen zeigen, dass Finanzbildung keine Raketenwissenschaft ist.“

– Philipp Genduth

bezziffert sie mit 6 bis 10 %. Sidenote: Hierbei wird sich auf die historischen Renditen eines MSCI World Index berufen. Natürlich immer mit dem Disclaimer: „Garantie gibt's keine.“

Aber was wäre denn die Alternative? Die Sparbuchstrategie der Elterngeneration hat sich durch die Niedrigzinsphase zwischen 2009 und 2022 erledigt. „Das waren echt mickrige Zinsen, die Inflation eingerechnet wurde das Geld kontinuierlich weniger. So kann man heute nicht mehr fürs Alter vorsorgen, sondern verliert noch Geld dabei“, sagt Genduth. Dann vielleicht doch lieber ein wenig Zeit in das eigene Kapitalmarkt-Know-how investieren. Diese Tür steht heute für jede und jeden sperrangelweit offen. „Es gibt so viele Möglichkeiten, sich Finanzwissen anzueignen. Früher war das schwieriger“, betont er. Die digitale Welt biete unzählige Ressourcen und Plattformen für Finanzbildung, eine davon betreibt Philipp Genduth mit seinen Geschäftspartnern wie erwähnt selbst: finanznenverstehen.at.

FINANZBILDUNG IN SEXY

Mit allen dazugehörigen Kanälen, sprich Youtube, Podcast, Website und Social Media, erreichen sie zusammengerechnet bereits über 40.000 Follower:innen. „Unsere Plattform ist ein Beispiel dafür, wie man Wissen einfach und verständlich vermitteln kann“, sagt er stolz.

„Wir wollen die Leute über die Anfangshürde bringen und ihnen zeigen, dass Finanzbildung keine Raketenwissenschaft ist.“ Ganz im Gegenteil sogar: Die Besucherstruktur bei ihren Infoevents mit einem Altersschnitt von 30 und ausgewogenem Geschlechterverhältnis verrät, dass dieser Zugang zu Finanzthemen sexy ist. Nötig ist Finanzbildung sowieso, da die Schulen in dieser Sache nahezu ein Totalausfall sind.

Und? Was hat man schließlich davon, mit Geld gut umgehen zu können? Philipp Genduth nimmt sich selbst als Beispiel: „Ich bin heute finanziell stabil und habe keine Existenzängste mehr. Das Wissen, das ich mir angeeignet habe, hat mir geholfen, meine Finanzen zu ordnen und schon jetzt eine gewisse Altersvorsorge aufzubauen.“ Nebenbei wird laufend mitverdient an erfolgreichen Unternehmen. Ihn freut's, die Unternehmen auch. Gute Entscheidung. (W) ■



Jetzt anmelden:
Die Lange Nacht der Finanzbildung am 17. Oktober 2024

Philipp Genduth spricht über Geld! Er und weitere Finanzexpert:innen geben in interessanten Workshops spannende Einblicke und wichtige Tipps zu verschiedenen Themen in Sachen Geldanlage und Vermögensaufbau – sowohl für Privatanleger:innen als auch für Unternehmer:innen.

Anmeldung: <https://wko.info/ktn-money matters>



WEBTIPPS



finanznenverstehen.at

YouTube, Facebook, Instagram, LinkedIn, Spotify-Podcast: Gesammelte Infos und nützliche Tipps rund um Finanzwissen für Privatanleger:innen findet man auf den Kanälen von finanznenverstehen.at. Augenfällig, snackable und doch hochinformativ.



finanztip.de

Die gemeinnützige Plattform bietet unabhängige, fundiert recherchierte Ratgeber, leicht verständliche Schritt-für-Schritt-Anleitungen und konkrete Produktempfehlungen. Die kostenlosen Informationsangebote gibt's auch per Newsletter, auf YouTube, Instagram und TikTok.



finanzfluss.de

Aus einem YouTube-Kanal mit Erklärungsvideos hat sich finanzfluss.de zur größten Community für finanzielle Selbstentscheider:innen im deutschsprachigen Raum entwickelt – mit Videos, Ratgebern, Vergleichen, Rechnern und Plattformen zum Austausch für eigene fundierte finanzielle Entscheidungen.

Österreicher:innen sind Aktienmuffel

Nur 9,1 % der Österreicher:innen investieren in Aktien und Wertpapiere.

Dahinter verbergen sich große Unterschiede, z. B. gemessen am Bildungsgrad: 20,9 % der Personen mit einem abgeschlossenen postgradualen Studium investieren in Aktien und Wertpapiere, 16 % der Personen mit einem reinen Hochschulabschluss und 9,5 % der Personen mit Sekundarschulbildung. Noch deutlicher ist der Unterschied bei Betrachtung des Beschäftigungsstands: 21,3 % der selbstständig Erwerbstätigen investieren in Aktien und Wertpapiere, jedoch nur 10,7 % der unselbstständig Erwerbstätigen.



40 % weniger Pension für Frauen

Männerpensionen in Kärnten sind bis 8. August so hoch wie für Frauen bis Jahresende.

Konkret bekommen Frauen in Kärnten im Schnitt um 39,3 % niedrigere Pensionen (1.326 Euro), das sind rund 860 Euro weniger, als Männer überwiesen bekommen (2.186 Euro). Das bedeutet auch, dass jede fünfte Frau über 65 Jahre in Österreich armutsgefährdet ist. Das geschlechtsspezifische Pensionsgefälle in Österreich zählt zu den größten in der EU, obwohl die Erwerbsbeteiligung von Frauen über dem EU-Durchschnitt liegt.

FACTS & FIGURES



Mehr als ein Drittel hat kaum Rücklagen

Als Faustregel für eine finanzielle Rücklage werden 3 Nettomonatsgehälter empfohlen.

Bei Eintritt eines Einkommensausfalls hätten knapp 37 % der Österreicher:innen finanzielle Rücklagen für einen Monat oder weniger (13,4 % sogar nur für etwa eine Woche), 21 % für ungefähr drei Monate und 31,4 % für sechs Monate oder mehr.

Viele Sorgen, aber wenig Vorsorge

Fast 80 % der befragten Erwachsenen bewerten mangelnde finanzielle Sicherheit im Alter als eines der drei größten Risiken, denen sie ausgesetzt sind.

Trotzdem sorgen nur wenige mit einer zusätzlichen Altersvorsorge vor: nur 8 % der Frauen bzw. 12 % der Männer mit betrieblichen Vorsorgeplänen sowie 14 % der Frauen bzw. 16 % der Männer mit privaten Altersvorsorgeplänen und Lebensversicherungen.

Konsumschulden: Schuldner:innen werden immer jünger

Kurze Freuden bereiten oft langfristige Schulden.

Jüngere Generationen verfügen über weniger Finanzwissen und legen ein risikoreicheres und weniger vorausschauendes Verhalten an den Tag als andere Altersgruppen. So ist mittlerweile jede:r vierte Klient:in von Schuldenberatungsstellen unter 30 Jahre alt und hat rund 30.000 Euro Konsumschulden.



Finanzlexikon



Unser Finanzlexikon bietet kurze und prägnante Erklärungen zu einigen der wichtigsten Begriffe aus der Finanzwelt.

Aktie Eine Anteilseinheit an einem Unternehmen, die dem/der Inhaber:in einen Anteil am Unternehmensgewinn/-verlust gewährt.

Anleihe Ein festverzinsliches Wertpapier, das von Unternehmen oder Regierungen zur Kapitalbeschaffung ausgegeben wird.

Blue Chip Aktien von großen, etablierten und finanziell soliden Unternehmen mit einer langen Erfolgsgeschichte.

[Börsen-]Index Ein statistischer Maßstab, der die Wertentwicklung eines bestimmten Marktsegments oder des Gesamtmarkts misst. Österreichs wichtigster Index ist der ATX; weltweit einer der namhaftesten ist der MSCI World, der die Kursentwicklung von rund 1.500 Aktien aus 23 Industrieländern abbildet.

Deflation Der Rückgang des allgemeinen Preisniveaus von Gütern und Dienstleistungen über einen bestimmten Zeitraum.

Depot Ein Konto bei einer Bank oder einem/einer Broker:in, auf dem Wertpapiere verwahrt und verwaltet werden.

Dividende Ein Teil des Unternehmensgewinns, der an die Aktionär:innen ausgeschüttet wird.

Effektiver Jahreszins Gesamtkosten für einen Ratenkredit, bezogen auf einen Zeitraum von zwölf Monaten.

ETF (Exchange Traded Fund) Ein börsen-gedhandelter Fonds, der einen Index, Rohstoffe, Anleihen oder einen Korb von Vermögenswerten abbildet.

Inflation Der Anstieg des allgemeinen Preisniveaus von Gütern und Dienstleistungen über einen bestimmten Zeitraum.

Investmentfonds Ein von einer Investment-gesellschaft verwalteter Fonds, der das Geld vieler Anleger:innen bündelt, mit dem in eine Vielzahl von Wertpapieren investiert wird.

Konsumkredit Kurz- bis mittelfristig ausgelegter Ratenkredit, der in erster Linie der Finanzierung von Konsumgütern dient.

Kurs-Gewinn-Verhältnis (KGV) Eine Kennzahl zur Bewertung von Aktien, berechnet als Aktienkurs geteilt durch den Gewinn pro Aktie.

Liquidität Die Fähigkeit, eine Anlage schnell und ohne großen Wertverlust in Bargeld umzuwandeln.

Peer-to-Peer-Kredit Kredit von Privatpersonen an Privatpersonen. Wird in der Regel über eine Onlineplattform abgewickelt.

Penny Stocks Aktien von kleinen Unternehmen, die in der Regel zu niedrigen Preisen gehandelt werden und als risikoreich gelten.

Portfolio Die Gesamtheit der Investitionen, die eine Anleger:in hält.

[Raten-]Kredit Geliehenes Geld von der Bank, das später mit Zinsen in Raten zurückgezahlt werden muss.

Rendite Der Ertrag, den eine Anlage über einen bestimmten Zeitraum erwirtschaftet.

Volatilität Ein Maß für die Schwankungsbreite eines Wertpapiers oder Marktes.

Zinsen Kosten für geliehenes Geld oder Erträge aus angelegtem Geld. Bei Krediten zahlt man, bei Anlagen bekommt man Zinsen.

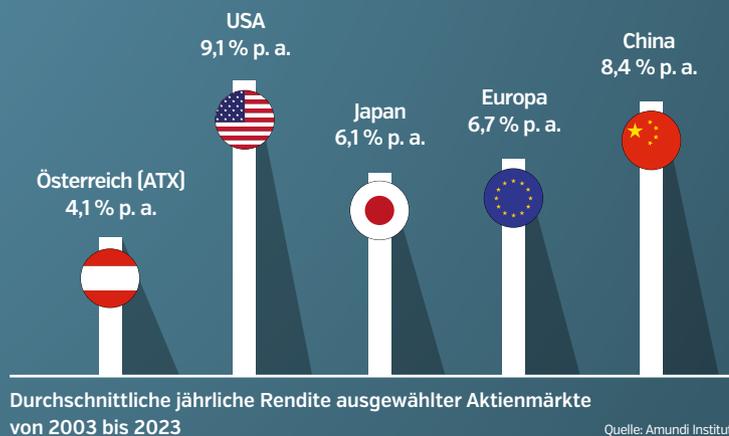
Zinseszinsen Zinsen, die nicht nur auf das ursprünglich angelegte Kapital, sondern auch auf bereits verdiente Zinsen berechnet werden, wodurch das Vermögen schneller wächst.

Diversifikation Die Strategie, das Risiko zu minimieren, indem man in verschiedene Anlageklassen oder -instrumente investiert.

Langfristig sparen stabilisiert die Rendite

Je länger die Anlagedauer, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit für positive Renditen.

Zwar gibt es bei jedem Investment immer auch Verlustperioden, jedoch hat die Geschichte gezeigt, dass Markteinbrüche langfristig wieder aufgeholt werden. Die Chance auf Gewinne steigt also, wenn der Anlagehorizont entsprechend lang ist.





KLASSISCHE GELDANLAGEN IM ÜBERBLICK

Vom Sparbuch bis zu ETFs

Für Anleger:innen, die ihr Geld sicher und gewinnbringend investieren möchten, bieten sich verschiedene Optionen, von klassischen Sparbüchern über Aktien bis hin zu modernen ETFs.

SPARBUCH, GIROKONTO UND CO.

Ein Sparbuch, ein Girokonto oder einen Bausparvertrag haben viele unserer Eltern bereits für uns eröffnet, als wir noch Kinder waren. Die Klassiker unter den Sparformen werden für kurz- und mittelfristige Geldanlagen auch immer noch gerne genutzt. Rendite?

Fehlangeige! Die Zinsen befinden sich seit Jahren auf einem historischen Tiefpunkt, sodass die Rendite kaum die Inflation ausgleicht.

ANLEIHEN

Die sogenannten Rentenpapiere sind Schuldverschreibungen, die von Staaten oder Unternehmen ausgegeben werden und regelmäßige Einnahmen durch Zinszahlungen (Kupons) ermöglichen. Staatsanleihen gelten als besonders sicher, Unternehmensanleihen beinhalten je nach Bonität des Unternehmens ein höheres Risiko und können damit auch höhere Zinsen bieten.

AKTIEN

Bei der Investition in Aktien sollte man Kurschwankungen aushalten und langfristig anlegen können. Die Kursgewinne und Dividenden werden von den Unternehmen, an denen man sich mit dem

Kauf einer Aktie beteiligt, regelmäßig ausgeschüttet – falls es welche gibt! Der Kurs einer Aktie hängt nämlich immer von der wirtschaftlichen Entwicklung des Unternehmens und des allgemeinen Marktumfelds ab. Ein schlechtes Quartal bei kurzfristigen Anlagen, Wirtschaftskrisen oder politische Unsicherheiten können den Depotwert schon schrumpfen lassen. Märkte sind eben unberechenbar, und Kurse können genauso schnell fallen, wie sie steigen.

Darum gilt: Diversifizieren! Wer sein Geld über verschiedene Branchen und Regionen streut, kann das Risiko minimieren.



Eine moderne Form der Anleihe bietet der Staat Österreich mit dem „Bundesschatz“.



Auch Kleinanleger:innen können am Erfolg von internationalen Unternehmen wie Porsche teilhaben: durch Aktien, Investmentfonds oder auch Indexfonds.

INVESTMENTFONDS

Investmentfonds bündeln nach den Grundsätzen der Risikostreuung (Diversifikation) gleich mehrere Wertpapiere wie Aktien, Anleihen, Immobilien etc. und bieten so eine gute Möglichkeit, auch schon mit kleinen Beträgen in eine breite Palette von Anlagen zu investieren. In welche Anlageklassen, Branchen, Länder etc. investiert werden darf, ist in den jeweiligen Fondsbestimmungen geregelt. Auf die detaillierte Zusammensetzung der Wertpapiere hat man als Anleger:in keinen Einfluss, spart sich dafür aber den Aufwand, sich mit den aktuellen Trends am Finanzmarkt zu beschäftigen. Das übernimmt das Fondsmanagement.

Bei aktiv geführten Fonds treffen die Fondsmanager:innen aktiv Entscheidungen darüber, welche Wertpapiere gekauft oder verkauft werden sollen, um durch diese gezielte Auswahl eine höhere Rendite zu erzielen als der Markt. Dafür wählen sie vielversprechende Aktien und Anleihen aus. Um ein besseres Ergebnis als ein Vergleichsindex zu erreichen, müssen sie jedoch zuerst die Gebühren und Kosten einfahren, die ihre Arbeit verursacht.

Und: Auch Fondsmanager:innen sind keine Hellseher:innen und können Fehlentscheidungen treffen.

Außerdem unterliegen auch Fonds Kursschwankungen, weshalb Kapitalverluste bei dieser Anlageform ebenfalls möglich sind.

„Die Wahl der richtigen Geldanlage hängt von Faktoren wie Risikobereitschaft, Anlagehorizont und finanziellen Zielen ab.“

ETFs

Im Unterschied zu aktiv gemanagten Fonds bilden passiv geführte Fonds (meist Indexfonds oder ETFs) automatisch einen bestimmten Marktindex wie den DAX oder S&P 500 nach, indem sie in jene Wertpapiere investieren, die im ausgewählten Index enthalten sind.

Der ATX beispielsweise besteht als wichtigster Aktienindex der Wiener Börse aus den 20 liquidadesten und marktkapitalstärksten Unternehmen in Österreich. Seine Entwicklung wird zur Beurteilung der Performance des heimischen Aktienmarktes verwendet.

Indexfonds und ETF (Exchange Traded Fund = börsenhandelte Indexfonds) versuchen nicht, den Markt zu übertreffen, sondern lediglich seine Entwicklung nachzuvollziehen. Sie können so beim Ergebnis weder nach oben noch nach unten stark abweichen. Die Verwaltungskosten sind um einiges geringer als bei aktiv geführten Fonds, weshalb sie relativ kostengünstig angeboten werden können.

Sowohl ETFs als auch Investmentfonds gelten als Sondervermögen. Nach österreichischem Investmentfondsgesetz sind Fonds vom übrigen Vermögen der Fondsgesellschaft streng zu trennen und bleiben somit auch im Falle des Konkurses im Eigentum der Anleger:innen.

Vor jeder Investitionsentscheidung sollte man sich jedenfalls umfassend informieren und bei Bedarf professionellen Rat einholen, um die passende Anlagestrategie zu finden. [SZ] ■

Durchhaltevermögen rentiert sich: Wer zur Präsentation des ersten iPhones 2007 sein Geld in Apple-Aktien investiert hätte, könnte sich heute über eine Wertsteigerung von mehr als 4000 % freuen.



Investmentfonds	versus	ETFs
... werden aktiv von Fondsmanager:innen verwaltet , die versuchen, den Markt zu schlagen, indem sie gezielt in bestimmte Aktien, Anleihen oder andere Wertpapiere investieren.	Verwaltung und Struktur	... sind meist passiv verwaltet und zielen darauf ab, einen Index [wie den DAX oder S&P 500] nachzubilden, ohne aktiv in Einzeltitel einzugreifen.
... haben in der Regel höhere Verwaltungsgebühren aufgrund der aktiven Verwaltung und der damit verbundenen Analyse und Strategieentwicklung.	Kosten	... sind kostengünstiger, da sie passiv gemanagt werden und geringere Gebühren verlangt werden.
... können nur einmal täglich zum Nettoinventarwert (Net Asset Value, NAV) gehandelt werden.	Handel und Flexibilität	... können wie Aktien laufend während der gesamten Handelszeit an der Börse gekauft und verkauft werden.
... veröffentlichen ihre Positionen oft nur quartalsweise .	Transparenz	... bieten hohe Transparenz , da ihre Zusammensetzung täglich veröffentlicht wird.
... haben häufig Mindestanlagesummen , die erreicht werden müssen.	Mindestanlagesummen	... können in jeder gewünschten Stückelung gekauft werden, da sie an der Börse gehandelt werden.

Grundsätzlich kann in (fast) alles investiert werden, wofür es einen Markt gibt und wo Wertsteigerungen zu erwarten sind. Einige alternative Anlageformen sind besonders interessant zur Diversifikation des Portfolios:

IMMOBILIEN

Der Klassiker, von dem auch noch nachfolgende Generationen profitieren können. Grund und Boden kannte in seiner Wertentwicklung besonders in den letzten Jahren nur eine Richtung: stark aufwärts. Der Wohnimmobilienpreisindex in Österreich stieg vom Jahr 2000 bis 2023 auf das 2,7-Fache. Und so ist neben der Vorsorgewohnung zum Vermieten, die auch laufende Rendite abwerfen kann, die selbst bewohnte Immobilie eine stabile Investition über längere Zeiträume. Doch Immobilien sind mit hohen Einstiegskosten und viel Aufwand verbunden. Zudem vermindern derzeit hohe Kreditzinsen den zu erwartenden Gewinn. Einfacher kann man in Form von Immobilienfonds am Boom teilnehmen, bei denen man dann einen Teil eines breit gestreuten Gebäudeportfolios besitzt.



INNOVATIONEN FÜRS PORTFOLIO

Alternativen zur Börse

Eine Investition, die sich „trägt“: Einige der begehrtesten Louis-Vuitton-Taschen konnten eine durchschnittliche Wertsteigerung von bis zu 14 % pro Jahr verzeichnen.

Wem traditionelle Anlageformen wie Sparbuch, Aktien oder Anleihen zu konventionell sind, der findet unzählige weitere Möglichkeiten unter den alternativen Anlageformen, sein Geld langfristig anzulegen – oft mit hohen Gewinnmöglichkeiten, aber auch großen Risiken.

Finanzblasen

Der Markt bestimmt den Preis. Doch wenn dieser Preis weit über dem inneren Wert der Investitionsgüter liegt, kann die „Blase“ auch platzen. In der Vergangenheit führten begrenzte Rationalität und Herdenverhalten zu teils skurrilen Spekulationsblasen – oft mit enormen Auswirkungen.

1637

Am 7. Februar platzte die seit 1634 andauernde **Tulpenzwiebelspekulation** in Holland, bei der einzelne Tulpenzwiebeln Preise erzielten, die wertvollen Immobilien entsprachen.



1700

Das **Darién-Projekt** war der Versuch, eine schottische Kolonie in Panama zu etablieren. Das katastrophale Scheitern des Projekts brachte das Königreich Schottland an den Rand des Staatsbankrotts.

1929

Am 24. Oktober („**Black Thursday**“) brachen die Börsenkurse stark ein. Am darauffolgenden Black Tuesday versuchten alle Investoren gleichzeitig, ihre Aktien zu verkaufen, was die Great Depression und die Weltwirtschaftskrise auslöste.



ROHSTOFFE

Auch Kleinanleger:innen können in die Grundstoffe, die unsere Welt antreiben, investieren. In Österreich ist dabei besonders Gold attraktiv, da es Mehrwertsteuerfrei in Form von Münzen und Barren gehandelt und leicht verwahrt werden kann. Gold ist seit Jahrtausenden klassischer Wertspeicher und Tauschmittel und auch in der Industrie ein begehrter Rohstoff.

KRYPTOWÄHRUNGEN

Investitionen in Kryptowährungen wie Bitcoin oder Ethereum können über Kryptobörsen oder mittlerweile auch über ETFs getätigt werden. Die Idee eines dezentralen Transaktionssystems für digitales Bargeld erzeugte einen regelrechten Hype: Während ein Bitcoin im Jahr 2010 für 0,07 US-Dollar gehandelt wurde, müsste man derzeit ca. 65.000 Dollar dafür aufbringen. Ob vergleichbare Wertsteigerungen in Zukunft noch möglich wären, darüber streiten Expert:innen. Durch den fehlenden inneren Wert weisen Kryptowährungen hohe Volatilität und hohe Risiken auf. Zudem können Coins durch Diebstahl oder Datenverlust verloren gehen.

CROWDFUNDING, -INVESTING UND -LENDING

Gute Ideen von Start-ups brauchen Risikokapital zur Umsetzung, das immer mehr durch Crowdfunding aufgestellt wird. Zahlreiche Anbieter und Plattformen

bieten hier die Möglichkeit, auch mit kleineren Geldbeträgen einzusteigen. Ob das nächste Hightechprodukt aus dem Silicon Valley, eine Filmproduktion aus Hollywood, Kakaopflanzungen in Costa Rica oder Photovoltaikprojekte auf den Malediven – die Auswahlmöglichkeiten sind fast unbegrenzt. Mit Crowdfunding („Peer-to-Peer-Kredite“) haben sich Plattformen für direkte Kreditvergaben an



Star Citizen ist ein ambitioniertes Weltraum-Simulationsspiel, das über Crowdfunding mehr als 500 Mio. US-Dollar erhielt.

Privatpersonen oder Kleinunternehmen etabliert. Doch auch gute Ideen können am Markt scheitern bzw. Kreditnehmer:innen ausfallen, weshalb ein Totalverlust nicht auszuschließen ist.

SAMMLERSTÜCKE

Auch jeder Sammelgegenstand, bei dem eine Wertsteigerung zu erwarten ist, eignet sich als langfristige Investition. Nicht umsonst sind Kunstsammlungen, edle Weine und Antiquitäten beliebte Assets der Reichen. Kleinanleger:innen können hier persönliche Leidenschaften mit Vorsorge verbinden und sich auf Sammelgebiete konzentrieren, für die sie brennen. Armbanduhren, Sneaker in limitierter Auflage oder Taschen von Luxusmarken können in entsprechender Zeit den Wert vervielfachen. Auch seltene Star-Wars-Figuren, Münzen oder Schallplatten werden unter Liebhaber:innen hoch gehandelt. Filmrequisiten, handschriftliche Briefe von Berühmtheiten oder historische Kuriositäten sind weitere Sammelgebiete mit weltweitem Interesse. Geschmäcker können sich allerdings schnell ändern, was diese Liebhaberpreise stark beeinflusst. Die Zeiten des Briefmarkensammelns sind vorbei, entsprechend sind Nachfrage und Wertvorstellungen stark gefallen. Auch die mühsam erarbeitete Sammlung von Telefonwertkarten der 1990er-Jahre lässt sich heute – wenn überhaupt – nur mehr mit Verlust absetzen.

Alternative Investitionen können attraktive Renditen und Diversifikationsvorteile bieten, sind jedoch mit erheblichen Risiken und Herausforderungen verbunden. Deshalb empfehlen Expert:innen, nur einen kleinen Teil des verfügbaren Geldes in einzelne Projekte zu stecken. Beachtet werden sollten auch die Gebühren und eingeschränkten Möglichkeiten der Veräußerung. ■



Der Originalhut von Indiana Jones wechselte kürzlich bei einer Auktion um 630.000 Dollar den Besitzer. Doch man kann auch mit kleineren Beträgen Originale aus bekannten Filmen ersteigern.

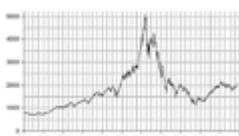
1997

Die **Comic-Book-Spekulationsblase** platzte in den USA und trieb viele Verlage in die Insolvenz (u. a. auch Marvel); auch zwei Drittel der Comic Book Stores mussten schließen.



2000

Mitte März endete die **Dotcom-Blase** von Aktien der Internet- und Telekommunikationsbranche, in der zuvor übertriebene Preise für alles bezahlt wurden, was irgendwie mit New Economy zu tun hatte.

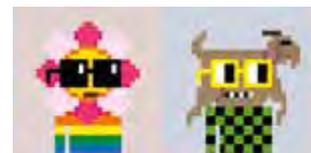


2007

Die Immobilienblase in den USA platzte. Diese sogenannte **Subprime-Krise** löste in einer Kettenreaktion eine Bankenkrise in den USA aus, der eine Finanzkrise in den meisten Industrienationen folgte.

2022

Spekulationen mit **NFTs** rund um digitale Unikate und Kunstwerke stellten sich als überbewertet heraus, der Großteil dieser zuvor teuren Assets ist heute wertlos.



Fünf finanzielle Stolpersteine für Gründer:innen – und wie man sie vermeidet

Der Weg zu einem erfolgreichen Unternehmen ist spannend, aber auch eine Herausforderung. Gerade im Bereich Finanzen lauern Stolpersteine, die man besonders am Anfang vor lauter Tatendrang gerne ausblendet. Welche das sein können und wie junge Unternehmer:innen sie umgehen können: ein kleiner Überblick.

Fehler 1

Fehlende oder unzureichende Finanzplanung

Der Fehler: Viele Gründer:innen starten voller Enthusiasmus, ohne einen detaillierten Finanzplan zu haben. Es wird oft unterschätzt, wie wichtig es ist, alle finanziellen Aspekte des Unternehmens im Griff und im Blick zu haben. Wenn diese Planung fehlt oder im anfänglichen Überschwang nur oberflächlich erfolgt, kann es schnell passieren, dass man den Überblick über Einnahmen und Ausgaben verliert – und das führt oft direkt in die ersten finanziellen Schwierigkeiten.

Die Lösung: Man sollte sich die Zeit nehmen, einen umfassenden Finanzplan zu erstellen, der sämtliche Aspekte des Unternehmens abdeckt. Dazu gehört die detaillierte Auflistung von erwartbaren Einnahmen und Ausgaben genauso wie das Einrechnen von variablen Kosten und – ja, auch darauf sollte man sich einstellen – unvorhergesehenen Ereignissen. Tools und Vorlagen können helfen, alle relevanten Daten zu strukturieren. Zudem ist es garantiert sinnvoll, eine:n Finanzexpert:in hinzuzuziehen. So jemand unterstützt Gründer:innen dabei, realistische Prognosen zu erstellen und die richtigen finanziellen Entscheidungen zu treffen. Kurz gefasst: Ein gut durchdachter Finanzplan bietet die Basis dafür, finanzielle Risiken frühzeitig zu erkennen und darauf reagieren zu können.



Fehler 2

Zu hohe Fixkosten

Der Fehler: Gerade am Anfang möchten viele Gründer:innen „was hermachen“ – mit repräsentativen Büroräumen, modernster Ausstattung, einem schönen Firmenauto, den ersten Mitarbeiter:innen. Doch Vorsicht: Hohe Fixkosten von Anfang an können schnell an die finanziellen Belastungsgrenzen führen, besonders in den ersten Jahren, in denen die Einnahmen noch schwanken. Fixkosten wie Mieten oder Gehälter bleiben ja monatlich wiederkehrende Ausgaben, selbst wenn die Einnahmen mal vorübergehend einbrechen.

Die Lösung: Es ist nichts falsch an einem bescheidenen Start. Clever ist, wer das Unternehmen schrittweise skaliert, statt gleich mit hohen Fixkosten zu beginnen. Eine kritische Analyse der nötigen Ausgaben ist obligat, man sollte also überlegen, ob teure Büroräume oder Anschaffungen wirklich sein müssen oder ob es kosteneffizientere Alternativen gibt. Beispielsweise kann ein günstiger Co-Working-Space oder die Anmietung von Geräten, statt sie gleich zu kaufen, in der Anfangsphase eine sinnvolle Option sein. Es geht primär darum, den Spagat zwischen notwendiger Professionalität und Kostenbewusstsein zu meistern. So bleibt man finanziell flexibel und kann in schwierigen Zeiten schnell reagieren.

Fehler 3

Falsche Preiskalkulation

Der Fehler: Ja eh, Preise festzulegen ist knifflig. Viele Jungunternehmer:innen setzen ihre Preise zu niedrig an, um mehr Kund:innen zu gewinnen. Das klingt zunächst nach einer guten Idee, kann aber langfristig problematisch werden – denn wenn die Preise die Kosten nicht decken, arbeitet man schnell unrentabel. Zudem kann ein zu niedriger Preis bei den Kund:innen durchaus Zweifel an der Qualität wecken.

Die Lösung: Die Preiskalkulation braucht hohe Sorgfalt von Anfang an. Dabei ist es wichtig, alle Kostenfaktoren – von den direkten Produktionskosten bis hin zu den indirekten Betriebskosten – in die Preisgestaltung einzubeziehen. Auch hier sind wieder Planung und Antizipation das A und O. Eine detaillierte Kostenanalyse berücksichtigt auch die Wettbewerbslandschaft und den Wert, den das eigene Produkt oder die Dienstleistung für die Kund:innen bietet. Und dann nicht vergessen: einen realistischen Gewinnaufschlag, damit man nicht nur spaßeshalber und kostendeckend, sondern auch profitabel arbeitet. Man will ja schließlich gut leben können von dem, was man tut. Danach gilt: die eigenen Preise regelmäßig überprüfen und anpassen und so auf Marktveränderungen oder Inflationsraten flexibel reagieren.



Fehler 4

Zu geringe Rücklagen

Der Fehler: Manche Gründer:innen denken, dass jeder verdiente Euro direkt ins Wachstum reinvestiert werden sollte. Das klingt logisch, ist aber riskant. Denn: Ohne Rücklagen fehlt der finanzielle Puffer für unerwartete Ereignisse. Auftragseinbrüche, plötzliche Kostensteigerungen – der Markt hat viele Überraschungen für Unternehmer:innen parat. Ohne einen Sicherheitspolster kann es in Finanzdingen schnell eng werden.

Die Lösung: Systematisch Rücklagen aufbauen, vom ersten Tag an. Ein Notfallfonds, der mindestens drei bis sechs Monate der laufenden Betriebskosten abdeckt, ist essenziell für die Überbrückung von finanziellen Engpässen. Eine bewährte Strategie: regelmäßig (am besten monatlich) einen festen Prozentsatz der Einnahmen in den eigenen Notfallfonds einzahlen, sodass dieser mit dem Unternehmen wächst. Dafür braucht's natürlich ein separates Konto oder Depot, damit Versuchungen vermieden werden, diese Gelder anderweitig zu nutzen. Schließlich bieten Rücklagen nicht nur finanzielle Sicherheit, sondern sind auch die Versicherung, in Krisenzeiten handlungsfähig zu bleiben – ohne auf teure Kredite angewiesen zu sein.

Fehler 5

Unwissen über Abgaben und Steuern

Der Fehler: Steuerliche Verpflichtungen und Abgaben sind für viele Jungunternehmer:innen ein Buch mit sieben Siegeln. Wer davor die Augen verschließt, wird unter Garantie unangenehme Überraschungen erleben – von hohen Nachzahlungen bis hin zu Strafgeldern für versäumte Zahlungen. Die Komplexität des Steuer- und Abgabensystems in Österreich wird oft unterschätzt – und das kann teuer werden.

Die Lösung: Von der Dimension steuerlicher Verpflichtungen und Abgaben, etwa für die Sozialversicherung, sollte jeder:r Gründer:in ein klares Bild vor Augen haben. Denn es geht nicht nur um das regelmäßige Abführen von Steuern, sondern auch das Verständnis für steuerliche Erleichterungen und Absetzbarkeit von Ausgaben. Wer dabei mit einer Steuerberatung zusammenarbeitet, ist klar im Vorteil, auch wenn das Business noch so klein ist. Mit Steuerexpert:innen im Boot kann man sicher sein, dass man alle gesetzlichen Anforderungen erfüllt und steuerliche Optimierungspotenziale nutzen kann. Sie bringen eine klare Struktur in die Finanzen und helfen, entsprechende Fallstricke zu vermeiden. Das schont langfristig die Nerven und das Bankkonto. **[W]** ■

Zusatz Tipp: Aus Erfahrungen anderer lernen

Ein wichtiger Soft Skill jedes erfolgreichen Unternehmens: die richtige Balance zwischen Optimismus und Realismus. Als Gründer:in sollte man an die eigene Idee glauben und voller Energie an deren Umsetzung arbeiten. Gleichzeitig braucht es aber auch viel Realismus als Fundament, besonders in finanziellen Fragen.

Auch die Erfahrung anderer kann man sich zunutze machen: Bei Netzwerkveranstaltungen der JW Kärnten trifft man andere Unternehmer:innen, mit denen man sich über Finanzthemen austauschen kann. Aktuelle Termine unter www.jungewirtschaft.at/kaernten.



Die häufigsten Geldfresser und wie man sie verhungern lassen kann



Im finanziellen Alltag gibt es jede Menge Geldfresser, die das Budget unbemerkt belasten können. Doch mit ein wenig Aufmerksamkeit, Planung und den richtigen Maßnahmen lassen sich viele dieser Kosten im Zaum halten oder ganz vermeiden.

Ein klassischer Geldfresser sind hohe **Investitions- und Bankgebühren**. Banken und Versicherungen kassieren oft Kontoführungsgebühren, Transaktionsgebühren und versteckte Kosten, die die Rendite schmälern. Es lohnt sich, Angebote genau zu vergleichen und auf transparente Produkte zu setzen.

Versicherungen sind eine weitere häufige Belastung. Sie bieten zwar Schutz, können aber teuer werden, wenn man sie nicht regelmäßig auf den Prüfstand stellt. Ein regelmäßiger Vergleich der Angebote, Kündigung nicht existenzbedrohender Versicherungen beziehungsweise eine Anpassung an die aktuelle Lebenssituation helfen, unnötige Kosten zu vermeiden.

Beim Neukauf eines **Autos** schlagen nicht nur etwaige Finanzierungskosten zu Buche. Neuwagen können auch bereits im ersten Jahr bis zu 30 % ihres Wertes verlieren. Mit der Entscheidung für einen jüngeren Gebrauchtwagen könnte man den größten Wertverlust, der in den ersten Jahren stattfindet, umgehen.

Inflation ist ein schleichender Geldfresser, der die Kaufkraft des Geldes verringert. Um dem entgegenzuwirken, sollte man in Vermögenswerte wie Aktien, Fonds, ETFs oder Immobilien investieren. Diese Anlagen können helfen, die Inflation auszugleichen und das Vermögen zu vermehren. Eine diversifizierte Anlagestrategie und ein langfristiger Ansatz sind dabei wichtig.

Fitnessstudios, Apps, Streamingdienste oder Vereine – im „**Abo**-Dschungel“ verliert man leicht den Überblick. Besonders Abos, die sich automatisch verlängern, sind oft unbemerkte Geldfresser. Eine regelmäßige Bestandsaufnahme und eine kritische Bewertung des tatsächlichen Nutzens helfen, unnötige Belastungen zu vermeiden.

Die spontane Versuchung, etwas Ungeplantes zu kaufen, kennt wohl jeder und jede. **Impulskäufe** sprechen immerhin das Belohnungssystem im Gehirn an und sorgen damit für ein kurzfristiges Glücksgefühl. Durch das Setzen eines Budgets, das Einhalten einer Bedenkzeit und das Bewusstmachen der eigenen Trigger kann man lernen, Impulskäufen zu widerstehen.

Zahlungsdienste mit „buy now, pay later“-Modellen wie Klarna, PayPal oder Unzer bieten auf den ersten Blick attraktive **Konsumkredite** an, mit denen man sich teure Artikel in kleinen Raten kaufen kann. Dabei verliert man allerdings schnell den Überblick und für die scheinbar günstigen Raten fallen teils hohe Zinsen an – bei Klarna beträgt der effektive Jahreszins laut AGB aktuell stolze 18,46 %, bei PayPal immerhin rund 9,5 %. Ein Zahlungsverzug kann sich zudem negativ auf die spätere Kreditwürdigkeit auswirken.

Besonders für größere Anschaffungen empfiehlt es sich deshalb, den Betrag vorab anzusparen und (Konsum-) Kredite nur bei absoluter Notwendigkeit zu nutzen. Hierbei sollten die jeweiligen Konditionen dann immer sorgfältig geprüft werden. [SZ] ■

“If you can’t buy it twice,
you can’t afford it.”

– Jay-Z, US-amerikanischer Rapper und Unternehmer

SCHULDNERBERATUNG KÄRNTEN

Klagenfurt: 8.-Mai-Straße 47/2
Tel.: 0463 515639
E-Mail: office@sb-ktn.at

Villach: Bahnhofplatz 8/6
Tel.: 04242 22616
E-Mail: villach@sb-ktn.at

Eine Frage.



Wie steht mein Geschäftspartner finanziell da?



**JETZT
MITGLIED
WERDEN**

Gerade im Geschäftsleben gilt: Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser. Der KSV1870 hilft Ihnen, schnell und einfach die Bonität Ihrer Kunden und Geschäftspartner zu prüfen. Mitglieder sind stets bestens informiert.

Mehr Infos unter: [ksv.at/leistungen](https://www.ksv.at/leistungen)

KSV. IST IMMER FÜR SIE DA.

KSV1870

MONEY MATTERS

**17.10.
2024**

ab 16:00 Uhr

Wirtschafts-
kammer
Kärnten

Klagenfurt
Europaplatz 1

DIE LANGE NACHT DER FINANZBILDUNG

Lerne mehr über die Möglichkeiten bei Vorsorge und Vermögensaufbau bei unserer praxisnahen Veranstaltung: Die Lange Nacht der Finanzbildung bietet Workshops und Vorträge mit fundiertem Wissen – 100 % objektiv, kostenlos und ohne Produktbewerbung!

Sei dabei
und lege den
Grundstein für
deine finanzielle
Zukunft!



Anmeldung zur Veranstaltung
unter wko.info/ktn-moneymatters